



GENERV

Dock E - die Geissel aller Flugreisenden

Erinnern Sie sich noch, wie schön das damals war, als es am Flughafen Kloten nur das Terminal A und das Terminal B gab? Besonders das B war prima: Man kam an, entweder direkt mit dem Flugzeug oder sonst unten am Busgate, war blitzartig durch die Passkontrolle, und wenn die Gepäcktransporteure halbwegs effizient arbeiteten, war man eine Viertelstunde nach der Landung schon so gut wie auf dem Heimweg.

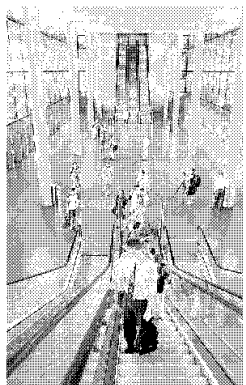
Heute muss man froh sein, wenn man es in dieser Zeit bis zur Passkontrolle schafft. Denn statt des wunderbaren Terminals B gibt es nun das Dock E - modern, elegant und sehr, sehr überflüssig. So überflüssig, dass man mangels genügend Passagieren das praktische alte B einfach stillgelegt hat. Nun wandert und fährt der Fluggast nach der Landung im B enorme Strecken, nur um zu den Gepäckbändern zu kommen - und irgendwie landet man fast immer im E, ausser man fliegt Swiss und nur innerhalb Europas.

Doch das ist noch nicht alles: Um dem Passagier die Orientierung nicht zu sehr zu erleichtern, wurden die Terminals umgetauft: In Check-in 1 und 2 sowie Arrival 1 und 2. Dazu gibts jetzt das Dock A, das Dock E und die Gates B. Wobei Check-in 1 zu Dock A oder E führen kann, Check-in 2 zu Gates B oder Dock E. Alles klar?

Beim Abflug führen ausserdem alle Wege durch das neue Airside Center, ein grosses, erschütternd kundenloses Einkaufszentrum zwischen Dock A und Gates B. Diese Kundenlosigkeit dürfte auch der Grund sein, warum seit kurzem die Sitzgelegenheiten vor der Passkontrolle beim Check-in 1 drastisch reduziert wurden. Der Passagier soll generell nicht mit seinen Angehörigen in der Wartehalle rumsitzen, sondern sich schnell und effizient verabschieden und mehr Zeit im Airside Center verbringen - vielleicht kauft er dann ja noch eine Schokolade oder sonst was Unnutztes.

Parallel zu all diesen ärgerlichen Veränderungen wurden die Flughafensteuern erhöht. Und um das Mass voll zu machen, liegt derzeit eine kleine Broschüre an den Check-in-Schaltern auf: «Naheliegender Flughafen Zürich. Damit Sie all Ihre Ziele schneller und bequemer denn je erreichen.» Na, vielen Dank.

Ralf Kaminski



Das Dock E. E wie Elend.

GETROFFEN

«Die Alpen, eine Welt für sich»

Der Komponist Knut Remond über den Klang der Sprache, seine Zeit in der Abgeschiedenheit der Berge und sein aktuelles Projekt im Oberwalliser Binnthal.

Aufgezeichnet von Caspar Schärer

«Ich war immer ein Stadtmensch. Aufgewachsen bin ich mitten in Basel, später lebte ich in Montreal, Paris und New York. Trotzdem verbrachte ich über zehn Jahre im abgelegenen Binnthal im Oberwallis. Viele glaubten, das sei ein Rückzug vom hektischen Leben der Stadt, für mich war es aber ein Experiment, dort zu leben und zu arbeiten. Ursprünglich wollte ich nur ein paar Wochen bleiben, um ganz generell über meine Situation nachzudenken. Daraus wurden dann zehn Jahre. Für mich zählt das Binnthal eben gar nicht zum «Land» als Gegensatz zur Stadt. «Land» in meiner Vorstellung ist das Unterland, zum Beispiel die Region um den Vierwaldstättersee. Die Alpen hingegen sind eine Kategorie, eine Welt für sich. Sie sind ein Raum, der irgendwo links liegen gelassen wird. Während meiner Zeit im Binnthal betreute ich im Sommer das Regionalmuseum und hatte dadurch viel Kontakt mit Touristen. In den Gesprächen erfährte ich viel über deren Vorstellungen von den Alpen.»

Naturreligionen und Katholizismus

Die Bergwelt wird von vielen Leuten ausschliesslich als Erholungs- und Erlebnisraum betrachtet, dabei wohnen hier Menschen und pflegen eine eigenständige



BILD PD

Knut Remond: Der Stadtmensch hat die Bergwelt erkundet.

Kultur. Eine Kultur, die täglich gelebt und immer weiter getragen wird. Dazu gehört auch eine mystische Komponente, die sehr faszinierend ist. Diese Mystik hat jedoch nichts zu tun mit den populären Darstellungen in Esoterikbüchern. Sie findet ihren Niederschlag in der grossen Tradition der Sagen und Märchen. In abgelegenen Tälern wie dem Binnthal oder dem Lötchental fand schon früh eine Vermischung der Kulturen statt: Uralt Naturreligionen trafen auf einen starken Katholizismus. Beides existiert parallel nebeneinander, und diese einzigartige Mischung hat mich fasziniert.

Hinzu kommt, dass durch den Tourismus ein reger Austausch in Gang gekommen ist mit Kultur, die von aussen kommt. Das war schon zur Zeit der ersten Touristen aus England so, und auch ich war ja ein Teil dieses Austausches. Die Inszenierung «Hochzeit va Himmel und Hell» ist direkt ein Produkt dieser vielfältigen Beziehungen. Der Engländer William Blake reiste ins Binnthal, weil ihm sein Freund, der Schweizer Maler Johann Heinrich Füssli 1792 in einem Brief euphorisch davon schwärmte. Im selben Jahr verfasste Blake «The Marriage of Heaven and Hell», ein mystisch-visionäres Manifest in den Zeiten des Umbruchs Ende des 18. Jahrhunderts. «Hochzeit va Himmel und Hell» ist eine Übersetzung von Blakes Text ins Walliserdeutsch. Schliesslich ist die Sprache nicht nur ein Werkzeug zur Verständigung. Sprache hat immer einen Klang, einen Tonfall, eine Stimmung. Es spielt also eine entscheidende Rolle, in welcher Umgebung sich der Sprechende befindet. Je nachdem ob man am Meer ist oder in den Bergen, ob es kalt ist oder warm, formt sich die Sprache anders. Darum ist es für mich wichtig, dass der Ort der Handlung und der Aufführungsort wenn immer möglich übereinstimmen.

Himmel und Hölle im Walliser Binnthal

Dem musikinteressierten Publikum ist Knut Remond im Zusammenhang mit Unknownix bekannt. Die Avantgarde-Popband prägte Ende der Achtzigerjahre die Zürcher Experimentalszene. Remond studierte klassisches Schlagzeug, weitete aber die Möglichkeiten des Instruments über die blosser Begleitfunktion aus. 1995 komponierte er die Musik zu Peter Liechis Film «Signers Koffer». Von 1992 bis 2003 lebte und arbeitete Remond im Binnthal, wo nun seine aktuelle Inszenierung «Hochzeit va Himmel und Hell» stattfindend wird.

Ort des Geschehens ist die Mineraliengrube Lengnabach auf über 1650 m ü.M. Die urwüchsige Umgebung ist unmittelbar mit dem Kern des Stückes verbunden. In der Freilicht-Nacht-Performance werden Ausschnitte aus dem Text auf Englisch und Walliserdeutsch mit dem Megafon vorgetragen (eine Reverenz an den Alpengen), begleitet von Stelzenbänzerinnen und einer Sprach- und Klangcollage. Die Aufführungen finden am 21., 24. und 25. Juli statt. (esh)

www.himmellundhell.ch

JOURNAL

Süsse Jungs

Von Simone Meier

Jäh, jetzt bin ich aber grad voll gerührt. Diese Schweizer sind ja einfach so herzlich! Erstens läuft am Fernsehen ein Film mit Walter Roderer, Ruedi Walter und Ueli Beck (Ein fischer Fegerl Mon Dieu), und Ruedi Walter sagt immer: «I glaub i muss no weeneeli Holunderschnaps haab» So, so niedlich. Zweitens habe ich im Internet ein Interview von Betty Bossy mit Sven Epiney gefunden, und auf die Frage von Betty Bossy «Für welche Persönlichkeit würdest du gerne kochen?» antwortet Sven Epiney: «Für Simone Meier, Bellevue-Kolumnistin vom «Tages-Anzeiger»» Jäh-

öhht! So süsst! Ich mag Männer, die für mich kochen. Besonders wenn sie so was wie der schmale, schweizerische Jamie Oliver sind! Deshalb: Hier mit den leckeren kleinen Kartoffelchen -

Also, Sven Epiney darf sehr gern für mich kochen, ich bringe ich zum Dessert auch «Springli-Konfekt mit Schoggi» mit, wo für Sven Epiney laut Betty-Bossy-Interview «zu viel Geld» ausbild. Hauptsache, es ist kein Essig am Essen, aber das wird er ja als Kolumnenleser sicher wis-

sen. Und von Rotwein bekommt ich Bauchweh. Und auf Holunderschnaps bin ich allergisch. Aber sonst esse ich gerne und auch gerne Kalorien. Obwohl dann sofort wieder Leni anrauscht und fragt: «Und? Hast du heute schon die Gymnastikübungen der Stars gemacht? Zwanzig Minuten täglich, you know? Leni macht nämlich immer ganz mühselos die Gymnastikübungen der Stars, was bei ihr auch zu makellosen Resultaten führt, aber ich kann das einfach nicht mithalten.

Ich mein, so ein paar Rumpfbeugen aus Hollywood sind ja bei weitem nicht zu vergleichen mit den Hormontherapien der Goldküsten-Weiber, aber Disziplin ist für meinen Körper es weeneeli ein Fremdwort. Mein Körper liebt zu jeder Tages- und Nachtzeit mein Bett. Im Bett kann man nämlich auch prima arbeiten, dafür sind ja schliesslich kleine Computer erfunden worden. Und ein paar kleinere Gymnastikübungen der Stars gehen auch da. Die Oberschenkel-Innenmuskulatur-Seitenschleife-Hebeübung zum Beispiel. Und lieben, schlafen, essen, krank und gesund sein ist eh Klasse im Bett. Aber nicht, dass dem Sven das jetzt in den falschen Hals gerät!



ZÜRICH
Tramuseum, Sommerführung.
Klassisches Konzert. Sharon Kam (Klar) und Ilmar Golan (Kl) spielen Werke von Debussy, Schumann, Poulenc.
Tanz. Mit den weltbesten Choreografen in Ballett, Bauchtanz, Modern, Jazz, Hiphop, Flamenco, Hula Yoga & Plates.
El Tiburón. Konzert El Combo de Salsa.
Die Seele und ihre Emotionen. Rudolf Steiners Psychologie und die heutige Emotionsforschung.
Steps Ahead. Die Band um Vibrafonist Mike Manieri (Bild) spielt Pusion-Jazz und streift immer wieder mal den R&B und Rock.

Crostini mit Geflügelleber
Für ca. 30 Stück
300 g frische Geflügelleber, 50 g Pancetta oder geräucherter Speck, Meersalz, Pfeffer aus der Mühle, 1 EL Olivenöl, 1 Schalotte, fein gehackt, 2 EL Karottenbrühe, 2 EL Stangencellerrbrunse, 1 EL Butter, 1/2 dl Gemüsebouillon, 1 Bund Petersilie gehackt, 1 Zitrone, Baguette

Innovation beim Kochen: Induktionsfelder
Blitzschnelle Regulierung der Heizleistung, kürzeste Ankochzeit!
Miele